Bocholter-Bork
Volksblatt

Bezugspreis: Durch Boten gebracht 16,00 ℳ, von der Geſchäftsſtelle abgeholt 15,50 ℳ, durch die Poſt bezogen 16,00 Mark monatl. Erſcheint täglich ausſchl. Sonn- u. Feiertags. Geſchäftsſtellen: Bocholt, Nobelſtr. 6 (Fernſprecher 92). Rhede: J. Heinrichs, Anholt: Wilh. Wolſing.

Rheder Volkszeitung
Anholt-Iſſelburger Zeitung
Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimiſche der 36 Millimeter breite, 1 Millimeter hohe Raum 50 ₰. Auswärtige 60 ₰. Textanzeigen das Millimeter 2,00 ℳ. Hierauf der jeweilige Teuerungszuſchlag. Ausk.- u. Angebotsgeb. 1,00 ℳ. Bei Klage-Erhebung, Konkurſen uſw. wird d. bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeiſterämtern u. Ämtern des Kreiſes Borken.

51. Jahrgang — Montag, den 26. Juni 1922 — Nummer 156

Miniſter Dr. Rathenau ermordet.

Ungeheure Erregung im Reichstage und Landtage. — Generalſtreik. — Forderungen der Linken. — Der Eindruck im Ausland.

WTB. Berlin, 24. Juni. (Drhtb.) Nach ſchriftlicher Mitteilung an den Reichstag wurde heute vormittag Miniſter Rathenau, als er ſich von ſeiner Villa im Grunewald in das Auswärtige Amt begeben wollte, erſchoſſen.

Der Miniſter blieb ſofort tot. Der Täter fuhr mit ſeinem Auto neben Rathenau her und ſauſte nach der Tat davon. Er konnte entkommen.

*

Noch iſt kein Jahr verfloſſen, als feige Mörder an den Hängen des Kniebis den Reichsfinanzminiſter Erzberger niederknallten, noch iſt nicht klargeſtellt, was es mit dem Attentat auf den früheren Miniſterpräſidenten und jetzigen Oberbürgermeiſter von Kaſſel Scheidemann auf ſich hat und ſchon kommt uns die Schreckenskunde von der Ermordung unſeres Außenminiſters!

Schaudern und Empörung — das ſind die Eindrücke, unter denen wir bei der Nachricht ſtehen. Flößt ſchon der Mord an ſich Abſcheu und Entſetzen ein — um wie viel mehr der politiſche Mord, der Mord aus politiſchen Beweggründen. Leider war ſchon ſeit den erſten Nachrichten nicht mehr daran zu zweifeln, daß Dr. Rathenau das Opfer feiger Mordbuben geworden, eben weil er Miniſter iſt, weil er dem in gewiſſen Teilen unſeres Volkes ſo verhaßten „Erfüllungs“-Kabinett Wirth angehört. So zerrüttet ſind heute infolge einer ans Unglaubliche grenzenden unverantwortlichen Verhetzung die Zuſtände in unſerem deutſchen Vaterlande geworden, daß es ſein Leben aufs Spiel ſetzen heißt, wenn jemand ſeine Kräfte in den Dienſt des Vaterlandes ſtellt, um es wieder aufzubauen. Dr. Rathenau hatte es getan und hatte — wir erinnern an London, an Cannes, an Genua — trotz der rechtsradikalen Aufputſchung des Volkes erinnern wir daran — mancherlei ſchöne Erfolge zu verzeichnen.

Wer die ruchloſe Tat vollführt, entzieht ſich noch unſerer Kenntnis, möge es gelingen, die Schurken ans Licht zu bringen und die Schreckenstat, die wie ein ſchweres Albdrücken auf dem Volke laſtet, aufgeklärt werde.

Unſer aller Pflicht aber iſt es, in dieſen ſchweren Stunden, in denen unſer Vaterland ſteht, die volle Ruhe zu bewahren. Alles Ueberhaſten und Uebereilen iſt heute mehr denn je vom Uebel. Dr. Rathenau hat ſein Leben für das Vaterland gegeben, er iſt auf dem Felde der Ehre geſtorben! Da kann es niemandem, der es wirklich gut mit Deutſchland meint, ſchwer fallen, das kleine Opfer zu bringen, das da beſteht in ruhiger Mäßigung, treuer Anhänglichkeit an die zu Recht beſtehende Obrigkeit und unentwegter Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes!

* * *

Weitere Meldungen beſagen:

Das Auto des Miniſters wurde, als dieſer von ſeiner Grunewald-Villa zum Auswärtigen Amte fuhr, von einem Kraftwagen verfolgt, in welchem drei vermummte Männer ſaßen. Beim Ueberholen des Autos des Reichsaufbau-Miniſters wurden aus dem Kraftwagen etwa 10 Schüſſe abgegeben und eine Stilhandgranate in das Auto Rathenaus geworfen. Das Auto Rathenaus wurde vollſtändig zertrümmert. Miniſter Rathenau war ſofort tot. Die Tat erfolgte an der Ecke der Erderſtraße und der Königsallee in Grunewald. Der Miniſter war auf dem Wege zum Auswärtigen Amte, um dort die Prüfung der Konſulatsbeamten vorzunehmen.

Amtlich iſt feſtgeſtellt worden, daß Rathenau durch den erſten Schuß, der ihn in den Mund traf, getötet wurde. Die Mordtat erfolgte um 10,15 Uhr; fünf Minuten ſpäter wurde die Leiche Rathenaus nach ſeiner Villa im Grunewald gebracht.

Ueber das Attentat ſind bereits einige Zeugen vernommen worden. Danach iſt der Miniſter um 10,50 Uhr erſchoſſen worden. Die Täter ſaßen in einem offenen bläulichen Auto, das nach dem Attentat in der Richtung Schmargendorf davongefahren iſt. Sämtliche Inſaſſen hatten Autolappen über die Geſichter gezogen, um ſich ſo unkenntlich zu machen. Das Auto iſt zuletzt in der Warmbrunnſtraße geſehen worden.

Nach den neueſten Feſtſtellungen wurde Miniſter Dr. Rathenau ſterbend nach ſeiner Wohnung gebracht, wo er alsbald verſchied. Das Auto, aus dem der Mordanſchlag verübt wurde, iſt angeblich nach der Stadt gefahren. Eine Autonummer konnte nicht feſtgeſtellt werden. Es wird weiter berichtet, daß auf den Miniſter vier Schüſſe aus einer Parabellum-Piſtole abgefeuert wurden, außerdem wurde eine Handgranate ohne Zeitzünder geworfen. Das Auto fuhr etwa 1000 Meter hinter dem Wagen des Miniſters her. Zwei Perſonen ſaßen im Fonds des Wagens, der Chauffeur vorn. Die Schüſſe ſollen von dem größeren der beiden Männer, der links ſaß, abgegeben worden ſein. Beide Perſonen ſind bartlos. Die Täter ſind zwei jüngere Leute von etwa 25—30 Jahren. Sie trugen Lederanzüge, Lederkappen und Autobrillen. Der Wagen iſt ein dunkel gefärbter vierſitziger Privatwagen.

1 Million Mark für die Ermittlung der Mörder.

TU. Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Die Belohnung für die Ergreifung der Mörder Rathenaus iſt auf 1 Million Mark feſtgeſetzt.

Die Mörder Ausländer?

TU. Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Im Berliner Polizeipräſidium ſind mit aller Energie alle Unterſuchungsmaßnahmen getroffen worden. Im Zuſammenhang mit dem Attentat wird auch eine Spur verfolgt, die in Verbindung mit der Ermordung des Ruſſen Miljukow in der Philharmonie ſteht!

Die Verfolgung der Mörder.

:!: **Berlin**, 24. Juni. Der Miniſter verließ ſeine Wohnung um 10,45 Uhr. Genau 5 Minuten ſpäter wurden die drei erſten Schüſſe abgegeben. Die Mörder waren in helle Lederanzüge gekleidet und trugen ebenſolche Kappen. Außer dieſen drei Männern befand ſich in dem Auto noch ein gleichgekleideter Chauffeur. Polizeiärztlich iſt feſtgeſtellt, daß der erſte Schuß durch die Rückenpolſterung des Autos und dann in ſeine Bruſt drang, der zweite Schuß iſt ſeitwärts in die Bruſt eingeſchlagen und erſt der dritte Schuß der in den Mund traf, tötete ihn. Die Mörder ſind in der Richtung Schmargendorf entkommen. Unmittelbar nach der Tat ſind Polizeipatrouillen auf Fahrrädern und Autos zur Verfolgung aufgebrochen. Bisher konnte kein Erfolg gemeldet werden. Auf die Ergreifung der Täter wird eine hohe Belohnung ausgeſetzt werden. Dr. Rathenau war in der letzten Zeit mehrfach gewarnt worden, er hatte jedoch ſtets die Begleitung von Polizeiperſonen abgelehnt.

Generalſtreik.

:: Berlin, 25. Juni. Die drei ſozialiſtiſchen Parteien und die Gewerkſchaften rufen zu einer großen Kundgebung anläßlich der Ermordung Rathenaus für Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Luſtgarten auf.

Die freien Gewerkſchaften haben für Dienstag einen 24-ſtündigen Generalſtreik proklamiert.

Die Erregung im Reichstage.

234. Sitzung vom Sonnabend, den 24. Juni.

WTB. Berlin, 24. Juni. Die auf 12 Uhr angeſetzte Reichstagsſitzung, die verſchoben wurde, nahm um 3,20 Uhr ihren Anfang. Der Stuhl des ermordeten Reichsminiſters Dr. Rathenau war mit ſchwarzem Flor verhängt. Auf dem Tiſch lag ein kleiner Strauß aus Eichenlaub mit weißen Roſen.

Am Regierungstiſch war der Reichskanzler mit ſämtlichen Miniſtern erſchienen, alle in Trauerkleidung. Als der Abg. Helfferich dann den Saal betritt, erhoben die Abgeordneten der Linken ſtürmiſche Rufe: Der Mörder, raus mit ihm! Die Unabhängigen und Kommuniſten drängen wild gegen die Rechte vor. Hier bildet ſich ein Knäuel von Menſchen. Der Präſident, der inzwiſchen den Saal betreten hatte, ruft, daß jedem das Recht zuſtehe, an den Reichstagsſitzungen teilzunehmen. Auch der Reichskanzler und die Parteiführer ſprechen auf die Erregten ein.

Präſident Löbe wies auf das Ungeheuerliche der Tat hin, die das Blut in den Adern erſtarren mache. Rathenau, der ſeine Ruhe aufgegeben habe, um der deutſchen Republik zu dienen, ſei ein Opfer der Mörder geworden. (Die Abg. der Linken fordern die Tribünenbeſucher ſtürmiſch auf, ſich von den Plätzen zu erheben, das geſchieht.) Entſetzen muß alle erfaſſen nach dieſer Mordtat. Die Verachtung gilt denen, die dieſe Tat vollbrachten. Aber es ſtehe Höheres auf dem Spiele: Das deutſche Land und das deutſche Volk. Die Täter haben Spießgeſellen gehabt. Hinter den Mördern ſtehen die Kreiſe, die ſie ſchützen und unterhalten. Die Schuld trifft nicht nur die Mörder, ſondern auch die, die dazu anreizten. Sie trifft auch die, die über Anſchläge, die mißlungen waren, mit Hohn und Spott redeten und das Andenken der Opfer noch zu beſudeln wagten. Ohne dieſe Hetze ſtände dieſer Stuhl heute nicht leer. Die Hetze in der Preſſe war groß. Diesmal traf der Mordſtahl den Mann, der geeignet ſchien, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerriſſen hat. Der Präſident ſpricht dem Ermordeten den Dank aus für das, was er für Deutſchland getan hat und das herzliche Beileid für betagte Mutter.

Darauf bringt Abg. Wels ein Hoch auf die Republik aus.

Reichskanzler Dr. Wirth ſchloß ſich den Worten des Präſidenten an und erinnerte an die große Friedensrede Rathenaus in Genua. Dieſer Mann wies Wege zur Verſtändigung. Er fiel nicht nur um ſein Volk, ſondern um die Menſchheit. Wehe denen, die dieſes große Werk der Verſöhnung der Nationen mit dieſer Tat ſtörten. Das Werk wird fortgeſetzt werden. Rathenau hat viele Gegner gehabt, aber von dem Zeitpunkt an, wo er öffentlich in den Dienſt der deutſchen Republik trat, hatte er nicht nur Feinde, ſondern Totfeinde. Sein Werk wird fortgeführt werden. Alle wahren republikaniſchen Deutſchen werden auf dieſem Tage die größte Kraft ſchöpfen, um mit denen abzurechnen, die unſerem Volke den Tod gewünſcht haben. (Beifall.) Die Arbeiterſchaft Deutſchlands hat in bitteren Tagen, als das Chaos über uns hinwegging, keinem Vertreter der bürgerlichen Auffaſſung ein Haar gekrümmt. Seit Aufrichtung der Fahne der Republik wird aber ein Gift mit Millionen von Geld in unſer Volk geworfen. Von Königsberg bis Konſtanz ſind Hetzer an der Arbeit, während wir aufrichtig bemüht ſind, dem Vaterlande zu dienen. Der Kanzler gedenkt dann der Verdienſte Rathenaus, der geſtern den ihm angebotenen Schutz abgelehnt habe. Er erklärt zur Rechten gewendet: So kann es nicht mehr weiter gehen. Er fordert die Arbeiter aller Parteien und die freiheitlichen Bürger auf zum Schutze der Republik zuſammenzuſtehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dittmann (Unabh.) teilt mit, daß die Zentrale ſeiner Partei erfahren habe, daß die Ermordung Rathenaus das Signal zum Sturze der Republik ſein ſolle. (Hört — hört links.) Die Parole der Verſchwörer ſei, in der Nacht nach dem Miniſtermorde alle Miniſter gleichfalls zu ermorden. Der Redner ruft das deutſche Proletariat zum Kampf gegen die monarchiſtiſche militäriſche Reaktion auf.

Auf Antrag des Abg. Müller-Franken (Soz.) und des Abg. Hoffmann (U. S.) wird beſchloſſen, die Rede des Reichskanzlers und des Reichspräſidenten auf Reichskoſten im deutſchen Reiche anzuſchlagen.

Darauf wird die Sitzung auf 7 Uhr abends vertagt. Mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß 4 Uhr.

*

Die Abendſitzung.

:!: **Berlin**, 24. Juni. Bei Beginn der Sitzung die ſich bis nach 8 Uhr verzögert hatte, ſind die Tribünen ſtark beſetzt. Auch die Diplomatenlogen ſind voll beſucht. Das Reichskabinett iſt vollzählig und in ſchwarzer Kleidung erſchienen. Wenige Minuten nach 8 Uhr eröffnet Präſident Loebe die Sitzung. Auf der Tagesordnung ſteht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Wirth.

Die Reichsregierung richtet an das deutſche Volk heute folgenden Aufruf und folgende Mahnung: Der Mord an dem Reichsminiſter Dr. Rathenau hat die ſchweren Gefahren enthüllt, denen Deutſchland durch innerpolitiſche Gärungen ausgeſetzt iſt. Die Mahnung, den Zwiſt der Parteien und den Streit über Vergangenes ruhen zu laſſen, und alle Kräfte der Nation dem Aufbau und der Rettung des Vaterlandes zu weihen, iſt unerhört verhallt. Ruchloſe und nichtswürdige Verhetzung, die ſich gegen die Staatsform richten u. die ihre Diener für vogelfrei erklärt, greift immer mehr um ſich. Der Mord an Rathenau war nur ein Glied in der Kette wohlvorbereiteter Angriffe auf die Republik. (Sehr wahr!) Zuerſt ſollten die Führer der Republik, dann ſollte die Republik ſelbſt fallen. In der Verteidigung gegen die verbrecheriſchen Anſchläge muß Durchgreifendes geſchehen. Dem wachſenden Terror und dem Nihilismus, der ſich vielfach unter dem Deckmantel nationaler Geſinnung verbirgt, dürfen wir nicht mehr mit Nachſicht begegnen.

Die Republik iſt in Gefahr. Alle für die Freiheit und für den Aufbau eines demokratiſchen Staatsweſens arbeitenden Schichten der Bevölkerung müſſen ſich zuſammentun und einigen. Das Reichskabinett, einer ſeiner beſten Männer durch Meuchelmord beraubt, erkennt, in der Stunde tiefſter Trauer, daß Gefahr im Verzuge iſt. Das Kabinett hat dem Reichspräſidenten empfohlen, von ſeinen verfaſſungsmäßigen Befugniſſen durch Verordnungen betr. den Schutz des Staates und der Republik auf Grund des Art. 48 der Verfaſſung Gebrauch zu machen.

Der Kanzler verlieſt dann dieſe Verordnungen zum Schutze der Republik vom 24. Juni 1922.

In der Ausſprache erklärt Abg. **Heintze** (D. V.), daß ſeine Partei der Verordnung zuſtimmt. Sie ſei zur Mitarbeit mit der Regierung bereit. — Abg. **Peterſen** (Dem.) ſchildert die Wirkung ſolcher Reden, wie die Helfferichs, auf unreife Köpfe. Die demokratiſche Partei will alle Maßnahmen zum Schutze der Republik unterſtützen. — Ein Kommuniſt erhebt weitgehende Forderungen. Bayern und Württemberg würden ſich nicht um die Verordnung kümmern.

Miniſter **Radbruch** gibt die Erklärung ab, daß der Reichspräſident mit der Aenderung der Verordnung einverſtanden ſei, daß er alle Mitglieder des Staatsgerichtshofes ernennt ohne Rückſicht auf die Vorausſetzung richterlicher Befugniſſe.

Damit ſchließt die Ausſprache.

Sturm im Landtage.

Stürmiſche Auftritte im Landtage.

TU. Berlin, 24. Juni. Als der Vizepräſident Dr. von **Kries** die Mitteilung von der Ermordung Rathenaus macht, bricht eine ungeheure Erregung aus, die noch geſteigert wird, als ein Unabhängiger ruft: Im Kaiſerhof ſind Eſcherich, von der Tann und andere Reaktionäre abgeſtiegen, da haben wir die Gegenrevolution.

Die Sitzung wurde abgebrochen. — In der folgenden Sitzung kam es zu Tumultſzenen, als der Deutſchnationale Oelze ſeinen Schriftführerplatz im Präſidium einnehmen will. Unabhängige und Kommuniſten wollen ihn hindern, während die Deutſchnationalen ihren Abgeordneten ſchützen wollen. Es kommt zum Handgemenge. Schließlich muß Präſident Leinert den Abg. Oelze bitten, den Platz zu räumen.

Präſident **Leinert** ſpricht dann dem Ermordeten — häufig von heftigen Zurufen und Beſchimpfungen der Rechten unterbrochen — einen warmen Nachruf aus. Er fordert alle zum Schutze der Republik auf und ſchlägt vor, die Sitzung abzubrechen.

Die Unabhängigen und Kommuniſten fordern die Arbeiterſchaft auf zum Kampfe gegen die Monarchiſten.

Abg. Dr. **Heß** (Zentr.) beſchränkt ſich darauf, das tiefempfundene Mitgefühl der Zentrumspartei zum Ausdruck zu bringen.

Als darauf der Abg. **Winkler** (D. N.) von ſeinem Platz aus das Wort nehmen will, erhebt ſich von neuem auf der Linken große Unruhe. Man hört Rufe: Mordbube! Wir wollen dieſen Mörder nicht hören.) Nachdem Präſident Leinert vergeblich verſucht hat, des Tumultes Herr zu werden, erklärt er dem Abg. Winkler, daß er leider nicht in der Lage ſei, ihm in dieſem tiefernſten Augenblick das Wort zu geben. Die Deutſchnationalen verlaſſen darauf den Saal.

Abg. Dr. **Kalle** (D. V.): Heute heißt es, ein Mann zu ſein. Auch wir ſtehen auf dem Standpunkt, es müſſen alle Mittel und Wege gefunden werden, um unſer Vaterland vor ſolchen Anſchlägen zu ſchützen.

Abg. **Preuß** (Dem.): Wir empfinden es mit beſonderem Schmerz und beſonderer namenloſer Entrüſtung, was hier geſchehen iſt. Wir müſſen endlich Maßnahmen treffen, damit nicht mehr ſolche Schandtaten gegen unſere Staatsmänner begangen werden.

Präſident **Leinert** ſtellt feſt, daß das geſamte Haus dieſe Schandtat verabſcheut und ſpricht namens der Parteien der demokratiſchen Partei das herzlichſte Beileid aus. Darauf ſchließt die Sitzung.

Deutſches Reich.

Der Kampf um die Getreideumlage.

WTB. Berlin, 24. Juni. Der Reichstagsausſchuß für Volkswirtſchaft ſetzte geſtern die Beratung des Geſetzentwurfes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 fort, nachdem vorgeſtern der eingeſetzte Unterausſchuß zu keinem beſtimmten Ergebnis über die Preisfrage und die Höhe des Lieferungsſolls des Umlagebetrages kam. Der Antrag der Rechten auf Ablehnung des Umlageverfahrens und Einführung der freien Wirtſchaft wurde mit 10 gegen 10 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Antrag der ſozialdemokratiſchen Partei auf Erhöhung der Umlage auf 4,5 Millionen Tonnen wurde abgelehnt, ebenſo der Antrag der Rechten auf 1,5 Millionen, der Antrag Dr. Heim auf 2 Millionen und ſchließlich auch die Regierungsvorlage. Sämtliche Ablehnungen erfolgten mit Stimmengleichheit 11 zu 11 unter Stimmenthaltung von Mitgliedern des Zentrums und der Demokraten. Hierauf beantragte die ſozialdemokratiſche Partei Vertagung des Ausſchuſſes, um in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten. Käppler (Soz.) erklärte, daß ſeine Partei ſich gegenwärtig an der Weiterberatung nicht beteiligen werde. Herz (US.) betonte, daß ſowohl die Preisfrage wie die Mengenfrage geregelt werden müſſe. Wenn die beiden Regierungsparteien, Zentrum und Demokraten, ſich nicht an der Abſtimmung beteiligten, wäre die Weiterberatung wertlos. Reichsernährungsminiſter **Fehr** empfahl die Fortſetzung der ſachlichen erſten Leſung, um alle Streitpunkte zu klären und dann in der zweiten Leſung endgültig Stellung zu nehmen. **Guerard** (Ztr.) erklärte, die Preisfrage und die Lieferungsmenge hänge ſo eng zuſammen, daß vor der endgültigen Abſtimmung hierüber Klarheit beſtehen müſſe. Hierauf wurde die Sitzung abgebrochen, um für die Verhandlungen unter den Regierungsparteien Zeit zu gewinnen.

Die Not der Preſſe.

:!: **Berlin**, 24. Juni. Der wirtſchaftliche politiſche Ausſchuß des vorläufigen Reichswirtſchaftsrates beſchäftigte ſich mit dem Entwurf eines Geſetzes über Maßnahmen gegen die wirtſchaftliche Notlage der Preſſe. In der mehrſtündigen Erörterung wurden die Notlage der Preſſe und die Notwendigkeit der Gegenmaßnahmen allſeitig anerkannt. Die Erledigung des Geſetzentwurfes wurde jedoch auf den 29. Juni vertagt. Dieſe Verzögerung des Entwurfs iſt außerordentlich bedauerlich. Sie macht aller Vorausſicht nach die Verabſchiedung des Geſetzes durch den Reichstag vor Beginn der Sommerruhepauſe unmöglich.

Perſonalſchäden.

:!: **Berlin**, 24. Juni. Den Erſatz von Perſonalſchäden, die durch die Beſetzung deutſchen Reichsgebietes verurſacht ſind, fordert ein Geſetzesantrag, den ſämtliche Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Kommuniſten eingebracht haben. Danach ſollen Reichsangehörige für Verletzungen an Leib und Leben vom Reiche Erſatz des entſtandenen Schadens gewährt werden, wenn die Verletzungen verurſacht ſind innerhalb des Reichsgebietes nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes durch Handlungen oder Maßnahmen fremder Beſatzungstruppen, Behörden oder Angehörigen derſelben. Ein Anſpruch auf Schadenerſatz iſt nur gegeben, wenn der Beſchädigte in ſeinem wirtſchaftlichen Fortkommen gehindert iſt. Die jährliche Rente beträgt bei Arbeitsunfähigkeit bis zu 30 000 M, bei völliger Hilfsloſigkeit bis zu 40 000 M. Für Kinder unter 18 Jahren wird eine Rente von 2000 M für jedes Kind gefordert.

Polenausſchreitungen und kein Ende.

WTB. Beuthen, 24. Juni. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden Beamte der Abſtimmungspolizei in Biskupitz von Polen aus Ruda angegriffen. Sie drangen bis zum evangeliſchen Friedhof vor. Die Abſtimmungspolizei verteidigte ſich. Von den angreifenden Polen wurden vier getötet, außerdem ein unbeteiligter Arbeiter. Die Abſtimmungspolizei hatte keine Verluſte. Morgen vormittag 10 Uhr trifft eine von Brieg kommende Hundertſchaft Schutzpolizei in Roſenberg ein.

Ausland.

Der Tod des engliſchen Marſchall Wilſon.

WTB. London, 24. Juni. Die Mörder des Feldmarſchalls Wilſon, O'Brien und O'Connolly, wurden dem Polizeigericht unter der Anklage vorgeführt, den Feldmarſchall Wilſon ermordet zu haben, zwei Polizeioffiziere und eine Zivilperſon zu ermorden.

Die Polizei ſoll im Beſitz eines Schriftſtückes ſein, aus dem das Beſtehen einer ſorgfältig vorbereiteten Verſchwörung gegen das Leben gewiſſer Perſönlichkeiten und die Abſicht eines terroriſtiſchen Feldzuges hervorgehen. Die Behörden haben weitgehende Maßnahmen ergriffen, um das Leben der Kabinettsmitglieder und anderer angeſehener Perſönlichkeiten zu ſchützen, ſowie zur Sicherſtellung des Eigentums.

Ein bemerkenswertes Schiedsgerichtsurteil.

WTB. London, 24. Juni. Der deutſch-engliſche gemiſchte Schiedsgerichtshof fällte geſtern eine Entſcheidung in der Klage der Firma J. A. Drake Company in London gegen die deutſche Regierung wegen Zahlung von 23 584 Pfund Pfund Sterling zum Vorkriegskurs nebſt Zinſen Die Firma unterhielt vor dem Kriege eine Zweigniederlaſſung in Magdeburg. Nach Kriegsausbruch wurde der Geſchäftsführer dieſer Zweigniederlaſſung von den deutſchen Behörden zum Vertreter der Firma ernannt. Dieſer zeichnete deutſche Kriegsanleihen in Höhe des genannten Betrages aus den Mitteln der Firma. Der Kläger erklärt, daß der Geſchäftsführer zu dieſer Kapitalsanlage keine Ermächtigung gehabt habe, und daß ſein Dienſt bei der Firma mit Kriegsausbruch beendet geweſen ſei.

Der Schiedsgerichtshof entſchied, daß Artikel 297 des Verſailler Vertrages die deutſche Regierung verpflichte, für den für den Kläger entſtandenen Schaden aufzukommen. Er ſetzte den Verluſt auf 23 600 Pfund Sterling entſprechend dem Wechſelkurs vom 15. Januar 1920 feſt. Die deutſche Regierung wird zur Zahlung dieſer Summe nebſt Zinſen und zur Tragung der Koſten verurteilt. Zugleich entſchied er, daß an die deutſche Regierung deutſche Kriegsanleihen im Nominalwerte von annähernd einer halben Million Mark auszuhändigen ſei.

Für die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

TU. Paris, 24. Juni. Das Journal des Debats veröffentlicht die Zuſchrift eines Hauptmannes der aktiven Armee, der dafür eintritt, daß die letzten 28 deutſchen Gefangenen, die noch in Avignon zurückgehalten werden, ſofort in Freiheit geſetzt werden müſſen. Denn, ſo führt er aus, alle die Diebſtähle, Einbrüche und Fälſchungen, die ihnen zur Laſt gelegt werden, ſind zweifellos in dem Gefühle begangen worden, daß ſie eine heilige Pflicht erfüllen, wenn ſie verſuchten, auf alle mögliche Weiſe wieder in die Heimat zu gelangen. Er ſei davon überzeugt, daß alle ſeine Kameraden, die aus deutſcher Gefangenſchaft entwichen ſeien, derſelben Anſicht huldigten, wie er auch ſelbſt zu Entweichungen hilfreiche Hand geleiſtet haben würde.

18monatige Dienſtzeit.

Die Ablehnung des Amendements Lefevres auf Beibehaltung der zweijährigen Dienſtzeit Dienſtzeit (M. A. 310) konnte irrtümlich als ein Abflauen der nationaliſtiſch-militariſtiſchen Stimmung in der Kammer gedeutet werden, vor allem, da die Ablehnung mit einer abſoluten Mehrheit von 551 gegen 9 Stimmen vor ſich ging. Die Ablehnung iſt vielmehr im Hinblick auf die Wählerſchaft, die eine derartige Ausdehnung der Wehrpflicht übel aufnehmen würde, erfolgt. Die zahlreichen zuſtimmenden Zwiſchenrufe zu der Rede Lefevres, der immerhin eine gewiſſe Kaltſtellung erfahren hat, bewieſen zur Genüge, daß der „bloc national", der ſchon lange nicht mher die Meinung ſeiner Wählerſchaft repräſentierrt, durchaus nicht in ſeiner unentwegten Haltung erſchüttert iſt. Ein weiterer Beweis dafür iſt auch die geringe Mehrheit, die ſich bei der Abſtimmung über den § 2 des Militärgeſetzes ergab, welcher die 18monatige Dienſtzeit vorſieht; § 2 wurde mit 340 gegen 253 Stimmen angenommen.

Spanien und Marokko.

WTB. Madrid, 24. Juni. Den Blättern zufolge ſtößt der Beſchluß der Regierung, die marokkaniſchen Beſatzungstruppen zurückzuziehen und die militäriſchen Operationen einzuſtellen, auf den Widerſtand von ſeiten des Generals Berenguer. Die drei kommandierenden Generale von Melilla, Laraſch und Tetuan haben für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Beſchluß beharrt, ihre Demiſſion eingereicht.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 26. Juni.

s. **Hagelfeier.** Die althergebrachte Hagelfeier-Prozeſſion zeugte wiederum von dem echt religiöſen Leben unſerer Vaterſtadt. Der alte Prozeſſionsweg durch Stadt und Feldmark war ſinnig geſchmückt, die Beteiligung trotz des ſchlechten Wetters ſehr groß. Gegen 10,30 Uhr langte die Prozeſſion wiederum in der St. Georgskirche an, wo ein Te Deum die Feier ſchloß.

m. **Unfall.** Von einem Kraftwagen, der am Freitag nachmittag in ſchnellem Tempo durch die ſehr belebte Neuſtraße fuhr, wurde ein Handkarren angefahren und zur Seite geſchleudert. Der Führer erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe. Der Lenker des Kraftwagens iſt zur Anzeige gebracht worden.

s. Einbrüche. J
auf Sonntag wurde
Zigarrengeſchäftes
Stück herausgeſchnit
garren im Werte vo
Ebenſo wurde in d
dern ein Fenſter an
Bahnhofsgebäude ge
mußten jedoch ohne
lich der Laden ausge
handelt es ſich in b
Spitzbuben. — Fern
an einem Hauſe der
ein Fenſter vollſtän
hierbei wohl ein Ne
erkannt ſein ſollen,

s. Grober Unfug
urſachten am Sonnt
dem Marktplatze zwe
betrunkenem Zuſtand
ſcharfen Wortwechſel
von Samstag auf S
rienſtraße in der Nä
jahreszeiten" ein B
in den naheliegenden

y. Zu einer Schlä
abend zwiſchen 10 un
beitern auf der Nob
Menſchenauflauf zu
griff die Polizei ein
het.

al. Wärme-Ausſtellu
Juli findet in Eſſen
und Wirtſchaft der Wä
und Haushalt ſtatt.
duſtrie und Kohlenbe
deutſchen Großinduſtrie
die Betätigung auf
Während der Ausſtellu
in der Umgebung au
Verbände abgehalten,
mene Gelegenheit gebo
der Wärmetechnik und
Arbeit vorgeführt zu
nicht nur dem Fachman
meinheit einen Ueberbl
der Wärmewirtſchaftlich
auf wärmewirtſchaftlich
führt oder in Modelle
und dergl. darſtellt. 1.
2. Wärmewirtſchaft in
Wärmewirtſchaft im
4. Betriebsüberwachung
ſtellung iſt täglich von
8 Uhr geöffnet. Der
Beſuch beträgt 10 M (
Vereine, Schulen und
halten Vorzugspreiſe
ebenſo auf vorherigen
rung.

*

s. Dingden, 24. Juni
der nächſten Woche be
Herrn Jul. C. Schmitz
auf die Meiſterprüfung

Frühlingsſtürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.
Copyright by J. Engelhorn, Stuttgart.

29

29) Frühlingsſtürme.

Zupitza bewunderte Fränzes Ruhe, die eigentümlich innige Harmonie, die ihr ganzes Weſen auch heute wieder ausſtrahlte, trotzdem es auf einen ernſten, ja leidensvollen Grundton abgeſtimmt war.

Und dabei grollte er ihr doch: daß ſie ſich ſo meiſterlich zu beherrſchen wußte — oder auch, daß ſie ſich ſo raſch und ſtill, vielleicht gar kampflos in ihr Schickſal ergeben hatte!

Als ſie zum Büro gelangten und er durch die offene Tür Dieter ſah, der ihn in ängſtlicher Erregung begrüßte, zuckte er zuſammen.

Jetzt hätte nicht viel gefehlt, daß er laut aufſchluchzend Fränze an ſich riß, ſeinem gepreßten Herzen in wilder Verzweiflung Luft machte . . .

Aber Fränze hatte unbemerkt von den andern ſeine Hand umfaßt. Er fühlte ihren ſanften Druck — und ihr warmer Atem wehte ihn an, indem ſie bittend, faſt unhörbar ſeinen Namen flüſterte.

„Ja, ja, die Pflicht — die Pflicht!" kam es in leiſem Aufſtöhnen von ſeinen Lippen.

Dann trat er ein.

Er fand den Kranken in einem böſen Zuſtand. — Dieter hatte ſich am Kreuz, an den Schenkelknorren aufgelegen, er litt mehr, als er ſeiner Umgebung eingeſtand. Erſt als Fränze das Zimmer verlaſſen hatte, klagte er dem Doktor ſein ganzes Leid.

Dieſer Zug des Aermſten, Fränze ſchonen zu wollen, rührte ihn nun doch wieder.

Aber während der ganzen Unterredung befand er ſich in einer ſeltſamen Zwitterſtimmung. Es war ihm nicht ſo, als ob er das alles nun ſelbſt erlebte, ſondern als ſei es ſchon irgendwann einmal paſſiert und er handele und ſpreche unter dem Zwang, die Szene genau ſo zu führen, wie die Erinnerung ſie ihm vorſpielte. Dabei war er auf den Fortgang geradezu geſpannt und wunderte ſich über einige Wendungen, auch über ein paar eigene Ausſprüche, worin er Anſichten und Pläne verriet, die ihm ſelbſt ganz neu waren.

Warum er ſich ſolange nicht habe ſehen laſſen? Ja, es gab viel zu tun, es war ſo viel zu ordnen jetzt vor dem Feſt, denn er ſei mit ſeinen Nerven derart auf den Hund gekommen, daß er Erholung brauche und ein bißchen zu reiſen gedenke.

„Sie wollen — reiſen?" fragte Fränze, die die Tür des Büros wieder geöffnet hatte, wo ſie mit Stojentin und dem Werkführer zuſammen das Protokoll zu Ende führte.

Da merkte er endlich wieder auf. Er lächelte über die Zuſammenhangloſigkeit ſeiner letzten Sätze. Aber nun blieb er ſchon aus Bequemlichkeit dabei — und gleichzeitig, weil er gegen den gewiſſen Zwang nicht ankonnte, dem alles, was er ſagte, unterworfen war, als ſei es ſchon längſt, längſt vorausbeſtimmt.

„Ja, es iſt das Beſte, ich reiſe. Ja, ich muß reiſen."

„Aber Sie ſorgen doch für Vertretung, Doktor?" fragte der Kranke ängſtlich.

„Gewiß, gewiß."

„Haben Sie ſchon jemand in Ausſicht?"

„Ja." Er fuhr ſich zerſtreut über die Stirn. „Wenglein, Doktor Wenglein. Krappe kennt ihn. Ich hab' Ihnen doch ſchon mal von ihm erzählt, nicht? Es iſt auch ein Göttinger. Er hat ſich im vorigen Jahre in Königsberg niedergelaſſen — und zu Oſtern hat er hier in Uſzditten den Kreisarzt vertreten. Der möchte ſicher gern her. In Königsberg hat er ja doch keine rechte Praxis."

Lotz beunruhigte es ſehr. „Sie haben mir noch nie ein Wort von ihm geſagt." Er wandte ſich an ſeine Frau: „Fränze, haſt du eine Ahnung? — Doktor Wenglein? — Haſt du den Namen ſchon je gehört?"

Sie hatte den Kopf erhoben und muſterte Zupitza ſcheu und geſpannt. „Aber es iſt doch nur für kürzere Zeit, daß Sie auf Reiſen gehen?" fragte ſie ſtockend.

„Ich kann es noch nicht ſagen. Es iſt ſo ganz plötzlich über mich gekommen. Aber ich weiß, ich wäre ganz unfähig, auch nur ein paar Wochen ſo hier weiterzuleben."

„Und — wohin — gedenken Sie zu reiſen?"

„Ins Gebirge, in die Alpen, — vielleicht auch nur eine Seefahrt — das ſchwebt noch in der Luft."

Zögernd kam Fränze näher. Ihre Blicke klammerten ſich an ihn.

Da war es wieder — dieſes ſeltſam erregende Zittern, vor dem es ihm ſo graute — dieſe ängſtliche Gewißheit: nun brauchte ſie bloß ein einziges Wort zu ihm zu ſagen und es übermannte ihn ſo, daß er ſeine Verzweiflung laut hinausſchrie!

Dieter drang in ihn, doch Genaueres über ſeine Reiſe und dieſen Vertreter zu ſagen.

„Ja, ja," erwiderte er, wie aus einer Betäubung erwachend, indem er ſich langſam über die Augen fuhr, „es iſt ein bißchen übers Knie gebrochen — ich gebe es zu. Aber wenn ich mich doch einfach nicht imſtande fühle? Es liegt vielleicht an der Luft, was weiß ich, kurz, ich muß fort, ich muß!"

„Sie haben ſich überarbeitet, Doktor, ja, ſich oft ganz unnötig ſtrapaziert," ſagte Dieter. „Die weiten Fahrten — und der harte Winter — und Sie haben ſich eben jeder Sache gleich innerlich angenommen. — Da war Collenberg viel mehr Routinier."

„Ja, ja, die Routine, die kühle Routine. Früher beſaß ich ſie. Es iſt nur neuerdings ſo gekommen. Ganz ſeltſam." Er erhob ſich plötzlich. „Aber ich telegraphiere heute noch an Wenglein. Denn zum Feſt will ich nicht mehr da ſein."

„Zum Feſt? Aber Doktor — morgen iſt doch ſchon Pfingſtſonntag."

Nun lachte Zupitza verwirrt. „O, richtig, morgen iſt ja ſchon Pfingſtſonntag. Hm. Vor nächſter Woche werde ich da nicht wegkommen. Denn es könnte ja wieder ſo etwas paſſieren wie heute. Dieſe Unvorſichtigkeit der Leute. Nein, ſie ſind manchmal wie die Kinder. — Iſt die Sache nun in Ordnung, Herr Stojentin?" wandte er ſich faſt unvermittelt dem Buchhalter zu.

Als er ſich dann haſtig empfehlen wollte, fragte Fränze: „Bevor Sie reiſen, ſehen wir Sie doch noch hier?"

Es lag Angſt in ihrer Stimme. Er ſchloß für eine Sekunde die Augen Es tat ihm wohl, ſich ſo gewiſſermaßen einzuhüllen in den weichen Klang ihrer lieben, warmen, matten Altſtimme.

„O ſicher, ſicher!" erwiderte er, zerſtreut lächelnd. Sie kämpfte mit ſich, ob ſie ihn begleiten ſollte. Eine Sekunde lang ruhten ihre Blicke ineinander. Aber die Tür ſchloß ſich dann hinter ihm, ohne daß ſie der Verſuchung erlegen war, mit ihm zu gehen.

„Nun alſo wieder — an die Arbeit!" ſagte ſie langſam und ſtockend zu Stojentin und ſetzte ſich ans Pult. Die Feder zitterte noch in ihrer Hand. Beſorgt blickte der Buchhalter auf. Sie war leichenblaß und ihre Stirn war feucht wie von Angſtſchweiß; er ſchrieb ihre Erregung dem Unfall auf dem Werk zu.

So nahm die Arbeit denn ihren Fortgang.

An dieſem Abend zeigte ſich Zupitza ſeit längerer Zeit zum erſten Male wieder auf dem „Menſchentag".

Ein paar Herren wollten eine gewiſſe Verſtimmung gegen ihn herauskehren, aber da er's gar nicht zu merken ſchien, wurden ſie bald wieder gemütlich.

Daß der Doktor reiſen wollte, intereſſierte ſie alle lebhaft.

Leikſchat, der Referendar, der von Beginn des Abends an in einer beſonders übermütigen Laune geweſen war, zwinkerte ihm vergnügt mit den Augen zu. „Sie leben, Sie genießen!" rief er parodiſtiſch. „Und unſereins dient hier treu der Bürgerpflicht und dem teuren Vaterlande."

„Wollen Sie üben, wieder mal Sommerleutnant ſpielen?" ſchnarrte Herr von Gamering der ſich fortgeſetzt die ehrlichſte Mühe gab, den Doktor zu ſchneiden, ohne es dahin zu bringen, daß dieſe Abſicht deutlich in Erſcheinung trat.

„Nein, das nicht. Aber —" der Referendar machte eine Spannungspauſe — „aber ich feiere morgen offiziell meine Verlobung."

Das elektriſierte die Herren. Gemunkelt hatte man freilich längſt ſo allerlei.

„Gegen wen?" kalauerte der Reichsbankbeamte.

Natürlich handelte ſich's um das jüngſte Fräulein Behr.

Krappe ergriff, nachdem der Sturm ſich gelegt, das Wort zu einer längeren Glückwunſchrede wie er das ſo liebte. Der Gefeierte mußte ein paar Flaſchen Sekt kaltſtellen laſſen, und es verſprach ein ſehr bewegter Abend zu werden.

Auch Zupitza hatte den jungen Bräutigam gratuliert. Heimlich klopfte Leikſchat ihm hernach einmal auf die Schulter.

„Eine Viertelmillion, Doktor," flüſterte er, „hatten Sie davon 'ne Ahnung? Sehen Sie — und das haben Sie ſich verſcherzt."

„Verſcherzt — ich — wieſo?"

„Na, Malchen, die ältere die war doch rieſig vernarrt in Sie."

„Ich habe nie etwas davon gemerkt."

Der Referendar lachte. „Na — noch deutlicher konnte ſie nicht gut werden. Aber auf Ehre, Sie haben die Leutchen miſerabel behandelt. Mein zukünftiger Schwiegervater ſprach noch heute Mittag davon."

(Fortſetzung folgt.)

Am Schweiß
Eine Bochol
Von H. Fi

Karl faßte des Fre
denn noch ausdrücklich er
ſchaft uns bewogen, D
nehmen Weg vorzuſchla
Ritter van Huſen in Be
den freien Eingang in
ich Dir aufzählen, wie
recht und ungerecht Beſtr
gefunden? Und dann h
Deinigen, Deiner Mutte

„Natürlich weiß ſie
Tiefe, tiefe Bitterkeit la
Auge hing faſt mit ängſt
des Malers.

„Nein!" beeilte ſich
zweien unſerer Freunde
dem Plane unterrichtet."

„Gottlob!" entrang ſ
Bruſt des Unglücklichen;
etwas Entehrendes, wie
gemutet hätte, es würde
drückt haben. Nun hob
ſein Geſicht ward ruhig,
ſagte: „Nie und nimmer
de verhungern als mich
hier die Speiſe der Wölfe

Karl war nicht ein
wohl hatte er ſeinen Ehrg
er nahm doch die Dinge
nicht viel nach, ob ein
würde, ſondern nur, ob e
ſo überzarten Ehrbegriffen
fühlte er ſich frei. Bei
haben es ſo viele andere
ihnen ſpäter gut gegangen
Ehrgefühl zu viel freien
um ſoll Hermann es
war er ſo hartnäckig
geweſen. Aber er liebte
ſehr, um nicht den Schmer
die Gründe nicht viel zu

Er fing wieder ſchüchte
zu ſprechen, wie ein jetz
ſchneider in Bocholt, der
für lange Zeit den Weg
ihn auf die bezeichnete
habe. „Warum auch nä
kranke, wie würde ſie
wiederſehe

Kriegsanleihen im
einer halben Mil-

riegsgefangenen.
s Journal des De-
eines Hauptman-
dafür eintritt, daß
genen, die noch in
n, ſofort in Frei-
Denn, ſo führt er
üche und Fälſchun-
werden, ſind zwei-
n worden, daß ſie
wenn ſie verſuchten,
in die Heimat zu
eugt, daß alle ſeine
her Gefangenſchaft
cht huldigten, wie
en hilfreiche Hand

ſtzeit.
ndements Leſevres
ährigen Dienſtzeit
irrtümlich als ein
= militariſtiſchen
deutet werden, vor
it einer abſoluten
mmen vor ſich ging.
n Hinblick auf die
e Ausdehnung der
würde, erfolgt. Die
iſchenrufe zu der
eine gewiſſe Kalt-
zur Genüge, daß
lange nicht mher
haft repräſentiert,
twegten Haltung
Beweis dafür iſt
e ſich bei der Ab-
Militärgeſetzes er-
Dienſtzeit vorſieht:
3 Stimmen ange-

rokko.
Den Blättern zu-
egierung, die ma-
en zurückzuziehen
onen einzuſtellen,
des Generals Be-
erenden Generale
uan haben für den
hrem Beſchluß be-
ht.

mat.

t, den 26. Juni.
rgebrachte Hagel-
rum von dem echt
erſtadt. Der alte
nd Feldmark war
g trotz des ſchlech-
10,30 Uhr langte
r St. Georgskirche
ſchloß.
aſtwagen, der am
n Tempo durch die
wurde ein Hand-
Seite geſchleudert.
liche Verletzungen
raftwagens iſt zur

---

pitza ſeit längerer
em „Menſchentag“
wiſſe Verſtimmung
er's gar nicht zu
ieder gemütlich.
ntereſſierte ſie all
von Beginn de
mütigen Laune ge
gt mit den Augen
rief er parodiſtiſch
Bürgerpflicht und
l Sommerleutnant
ering der ſich fort
Doktor zu ſchnei
dieſe Abſicht deut
Referendar machte
feiere morgen o
Gemunkelt hatt
eichsbankbeamte.
s jüngſte Fräulein
rm ſich gelegt, das
ſchrede wie er das
paar Flaſchen Sekt
ein ſehr bewegter
Bräutigam gratu
hm hernach einmal
lüſterte er, „hatten
ie — und das ha
ar doch rieſig ver
rkt.“
— noch deutlicher
auf Ehre, Sie ha
lt. Mein zukünf
ute Mittag davon,“
tſetzung folgt.)

---

s. **Einbrüche.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde aus dem Schaufenſter eines Zigarrengeſchäftes an der Ravardiſtraße ein Stück herausgeſchnitten und die greifbaren Zigarren im Werte von ca. 2000 ℳ entwendet. — Ebenſo wurde in derſelben Nacht von Einbrechern ein Fenſter an dem Verkaufsſtand vor dem Bahnhofsgebäude zertrümmert. Die Einbrecher mußten jedoch ohne Beute abziehen, da allabendlich der Laden ausgeräumt wird. Wahrſcheinlich handelt es ſich in beiden Fällen um dieſelben Spitzbuben. — Ferner wurde in derſelben Nacht an einem Hauſe der verlängerten Viktoriaſtraße ein Fenſter vollſtändig zertrümmert. Es liegt hierbei wohl ein Racheakt vor. Die Täter, die erkannt ſein ſollen, werden angezeigt werden.

s. **Grober Unfug.** Ein Menſchenauflauf verurſachten am Sonntag abend gegen 8 Uhr auf dem Marktplatze zwei auswärtige Turner, die in betrunkenem Zuſtande mit Vorübergehenden in ſcharfen Wortwechſel gerieten. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Marienſtraße in der Nähe des Reſtaurants „Vierjahreszeiten“ ein Briefkaſten herabgeriſſen und in den naheliegenden Graben geworfen.

y. **Zu einer Schlägerei** kam es am Samstag abend zwiſchen 10 und 11 Uhr zwiſchen zwei Arbeitern auf der Nobelſtraße, die einen großen Menſchenauflauf zur Folge hatte. Schließlich griff die Polizei ein und ſtellte die Ruhe wieder her.

al. **Wärme-Ausſtellung.** Vom 17. Juni bis 16. Juli findet in Eſſen eine Ausſtellung für Technik und Wirtſchaft der Wärme in Induſtrie, Gewerbe und Haushalt ſtatt. Der Rheiniſch-Weſtfäliſche Induſtrie- und Kohlenbezirk bildet als Hauptſitz der deutſchen Großinduſtrie den günſtigſten Boden für die Betätigung auf wärmewirtſchaftlichem Gebiet. Während der Ausſtellungszeit werden in Eſſen und in der Umgebung auch Verſammlungen techniſcher Verbände abgehalten, deren Teilnehmern willkommene Gelegenheit geboten iſt, die auf dem Gebiet der Wärmetechnik und Wärmewirtſchaft geleiſtete Arbeit vorgeführt zu ſehen. Die Ausſtellung ſoll nicht nur dem Fachmann, ſondern auch der Allgemeinheit einen Ueberblick über den heutigen Stand der Wärmewirtſchaft geben, indem ſie Neuerungen auf wärmewirtſchaftlichem Gebiet im Betrieb vorführt oder in Modellen, Zeichnungen, Schaubildern und dergl. darſtellt. 1. Allgemeine Wärmewirtſchaft. 2. Wärmewirtſchaft in einzelnen Induſtrien. 3. Wärmewirtſchaft im Haushalt und Kleingewerbe. 4. Betriebsüberwachung und Meßweſen. Die Ausſtellung iſt täglich von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis für einmaligen Beſuch beträgt 10 ℳ (Kinder bis 14 Jahren 5 ℳ). Vereine, Schulen und ſonſtige Körperſchaften erhalten Vorzugspreiſe nach vorheriger Vereinbarung, ebenſo auf vorherigen Wunſch ſachverſtändige Führung.

* * *

s. **Dingden, 24. Juni. Meiſterkurſus.** Im Laufe der nächſten Woche beginnt in den Räumen des Herrn Jul. C. Schmitz ein Kurſus zur Vorbereitung auf die Meiſterprüfung. Derſelbe wird in den Abendſtunden abgehalten, ſodaß den Teilnehmern keinerlei Zeitverluſt dadurch entſteht. (S. Anzeige.)

z. **Wertherbruch, 24. Juni. Beſtandene Meiſterprüfung.** Herr Joſef Köſter aus Haldern Rhld., hat vor der Handwerkskammer in Düſſeldorf ſeine Meiſterprüfung als Schuh- und Schäftemacher mit dem Prädikat „ſehr gut“ beſtanden. Die theoretiſche Ausbildung — ſowohl Fortbildungsunterricht als auch Vorbereitung zur Meiſterprüfung — erhielt er beim Handelslehrer Herrn Jul. C. Schmitz, Dingden.

m. **Borken, 24. Juni. Bund der Kinderreichen.** In der am Fronleichnamstage ſtattgefundenen Vorſtandsverſammlung wurde beſchloſſen, die ſatzungsgemäß auf Sonntag, den 25. Juni feſtgeſetzte Monatsverſammlung wegen der großen Prozeſſion auf Sonntag, den 2. Juli, 11,45 Uhr zu verlegen. Als Tagungslokal für alle Verſammlungen wurde das Lokal des Herrn H. Sonntag, da es im Mittelpunkt der Stadt liegt, gewählt. Der Verein zählt ſchon eine ſtattliche Mitgliederzahl und werden Neuaufnahmen in der Verſammlung entgegengenommen. Es wäre auch ſehr zu wünſchen, wenn die kinderreichen Eltern der Landgemeinde und der umliegenden Ortſchaften ſich an der Verſammlung beteiligten, da der Bund für den öſtlichen Teil des Kreiſes Borken gegründet iſt. Die für die Mitglieder beſtellte Margarine iſt eingetroffen. Vorausſichtlich werden in der Monatsverſammlung auch noch andere Haushaltungsgegenſtände verteilt, deshalb wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. In nächſter Zeit werden in den umliegenden Ortſchaften auch Verſammlungen abgehalten und Aufklärungen gegeben über Zweck und Ziel des Bundes.

Weſtfalen und Rheinland.

* **Köln, 24. Juni. Glänzender Sieg der Bekenntnisſchule.** Die Elternbeiratswahlen haben den Anhängern der Bekenntnisſchule einen vollen Erfolg gebracht. Obwohl die Zahl der Elternbeiräte um 89 geringer iſt als 1920, ſo konnten trotzdem die Anhänger der Bekenntnisſchule 43 Sitze mehr als 1920 erringen. Die Anhänger der freien (religionsloſen) Schule verloren dagegen weit mehr als die Hälfte ihrer Vertreter. Von 228 Sitzen, die ſie 1920 errungen hatten, konnten ſie nur 96 behaupten, hatten alſo einen Verluſt von 133 Elternbeiräten.

* **Dortmund, 24. Juni. Bluttat.** In der Nacht zum Freitag wurden die Gebrüder Karl und Guſtav Hagemann, Wittekindſtraße wohnhaft, auf der Holſteinerſtraße von den Schloſſern Otto Herich und Wilhelm Schäfer überfallen und mißhandelt. Dem Karl Hagemann wurden mit einem Brotmeſſer Stiche in den Kopf beigebracht, ſein Bruder wurde durch Meſſerſtiche in den Hals ſchwer verletzt. Guſtav Hagemann mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er inzwiſchen verſtorben iſt. Die Täter wurden noch in derſelben Nacht durch Beamte des 6. Polizeibezirks feſtgenommen.

* **Bochum, 24. Juni. Schiebungen auf dem Bochumer Verein.** Fünf Meiſter vom Bochumer Verein wurden verhaftet. Sie hatten Edelmetall in beträchtlicher Menge entwendet und durch Schiebungen einzelne Kunden bei Stahllieferungen begünſtigt. Dafür hatten ſie Schmiergelder in ganz erheblichem Umfang erhalten.

* **Hagen, 24. Juni. 1,8 Millionen Mark Ueberſchüſſe.** Das ſtädtiſche Lebensmittelamt, das nahezu abgebaut iſt, hat Ueberſchüſſe in beträchtlicher Höhe erzielt. Trotzdem das Amt der Quäkerſpeiſung nach einem Zuſchuß von 180000 ℳ zur Verfügung geſtellt hat, ſind in den Jahren 1917 bis 1921 insgeſamt 1,8 Millionen Mark Ueberſchüſſe erzielt worden.

* **Ohligs, 24. Juni. Gegen die hohen Viehpreiſe.** Die Metzgerinnung hat beſchloſſen, falls bis nächſten Montag die Viehpreiſe nicht ermäßigt werden, kein Fleiſch mehr zu verkaufen bis eine Senkung der Preiſe eintritt. Das Publikum wird gebeten, die Innung in dem Kampf gegen die hohen Preiſe zu unterſtützen.

Neueſte Nachrichten.

Die Kundgebungen im Luſtgarten.

WTB. Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Heute vormittag 11 Uhr fand im Luſtgarten die angekündigte Proteſtkundgebung der ſozialiſtiſchen Parteien ſtatt, an der gegen 250 000 Mitglieder der drei Parteien und mehrere republikaniſche Verbände teilnahmen. Der Aufmarſch der Maſſen war der bekannte, es wurden rote u. ſchwarzrotgoldene Fahnen getragen, Plakate mit Inſchriften: „Hoch die Republik“, „Nieder mit den Monarchiſten und Mördern!“ und ähnliche. Im Luſtgarten ſprachen eine Reihe von Rednern zu der Menge. Die Kommuniſten forderten die Entfernung aller Monarchiſten aus der Reichswehr, der Polizei und der Verwaltung, die Verhaftung aller Orgeſchführer, die Auflöſung aller monarchiſcher und militäriſcher Geheimorganiſationen und ein Kontrollorgan der Arbeiterſchaft zur Durchführung dieſer Forderungen. Schließlich ſprach auch ein Redner der Demokraten, der unter großem Beifall auf den Verluſt hinwies, den Deutſchland durch die Ermordung Rathenaus erlitten. Die Verſammlung löſte ſich dann in voller Ruhe und Ordnung auf.

Wichtige Ausſagen eines Augenzeugen.

TU. Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Der heutige Sonntag verlief ohne Zwiſchenfall. Die Behörden hatten umfangreichen Sicherheitsdienſt eingerichtet. Trupps Schupo durchzogen die Stadt, darunter zahlreiche auf Fahrrädern und Laſtkraftwagen. — Die Vernehmungen der zahlreich ſich meldenden Augenzeugen werden fortgeſetzt. Ein Oberförſter, der das Auto der Mörder und dieſe ſelbſt lange Zeit vor dem Hauſe des ermordeten Miniſters beobachten konnte, hat für die Unterſuchung ſehr wertvolle Ausſagen gemacht. Er gab die Ausſagen zunächſt in Potsdam zu Protokoll und wiederholte ſie ſpäter vor dem Leiter der Unterſuchung, Oberregierungsrat Dr. Weiß vom Berliner Polizeipräſidium. Er konnte das Auto genau beſchreiben und hat die Mörder ſo genau beobachtet, daß er ſogar die Farbe der Augen angeben konnte. Im Intereſſe der Unterſuchung können weitere Mitteilungen einſtweilen nicht gemacht werden.

Der Eindruck im Ausland.

TU. Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) In Amerika herrſcht große Erregung über die Ermordung Rathenaus. Man ſchreibt die Tat allgemein der Reaktion zu. — In Rom ſagt man, mit [illegible] hat Deutſchland einen Mann verloren, der es verſtanden hat, auch dem Gegner Achtung einzuflößen und es fertig gebracht hat, daß Deutſchland wieder in die Reihe der gleichberechtigten Staaten aufgenommen wurde.

Kirchliches.

— **Gemen,** 25. Juni. Exerzitien im Kloſter Gemen für Frauen von Montag, den 3. Juli, abends 8 Uhr bis zum folgenden Freitag morgen; für Jungfrauen von Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr bis zum folgenden Freitag morgen.

Turnen, Sport und Spiel.

:: **B. F. C. 1900.** Das für den geſtrigen Sonntag angeſetzte Fußball-Wettſpiel zwiſchen der 1. Mannſchaft des B. F. C. 1900 und der 1. Mannſchaft des Weſeler Turnvereins mußte 38 Minuten vor Schluß bei dem Stande von 1:1 abgebrochen werden, da der Platz durch den Regen nicht mehr ſpielfähig war. Das Spiel, zu dem ein Bocholter Sportfreund einen wertvollen Ehrenpreis geſtiftet hat, wird wiederholt werden.

Theater-Spielplan.

Eſſener Stadttheater.

Spielplan vom 26. Juni bis 2. Juli 1922.

Montag, Ring-Zyklus Nr. 3: 6 Uhr „Siegfried“. Dienstag, 6,30 Uhr: Abſchiedsvorſtellung für Herrn Keune: „Peer Gynt“. Mittwoch, Ring-Zyklus Nr. 4 6 Uhr „Götterdämmerung“. Donnerstag und Freitag: Sondervorſtellung. Samstag, 7,30 Uhr: „Der Troubadour“. Sonntag, 7 Uhr: „Die Zauberflöte“.

Eſſener Schauſpielhaus.

Spielplan vom 26. Juni bis 2. Juli 1922.

Montag und Samstag, 7,30 Uhr: „Der Bibliothekar“. Dienstag: keine Vorſtellung. Mittwoch, 7,30 Uhr: „Geſpenſter“. Donnerstag, 7,30 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“. Freitag, 7,30 Uhr: „Die gelehrten Frauen“, „Der eingebildete Kranke“. Sonntag, 7,30 Uhr: „SS-Koller“.

Stadttheater Duisburg.

Spielplan vom 26. Juni bis 2. Juli 1922.

Montag und Dienstag, Geſchloſſene Vorſtellung. Donnerstag, 7 Uhr: „Die Fledermaus“. Freitag, Geſchloſſene Vorſtellung. Samstag, 5 Uhr: „Triſtan und Iſolde“. Sonntag, 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen.

Agnes

Die glückliche Geburt eines
prächtigen
Sonntagsmädels
zeigen hocherfreut an

Hans Erling u. Frau
Grete geb. Fischer.

Bremen, den 25. Juni 1922.

Am Schweif des Pferdes.

Eine Bocholter Erzählung.

Von H. Finke, Freiburg.

Karl faßte des Freundes Hand. „Muß ich Dir denn noch ausdrücklich erklären, daß nur die Freundſchaft uns bewogen, Dir den allerdings unangenehmen Weg vorzuſchlagen? Hat nicht ſelbſt der Ritter van Huſen in Bevergern ſich auf dieſe Weiſe den freien Eingang in die Stadt erzwungen? Muß ich Dir aufzählen, wie viele hundert Menſchen, gerecht und ungerecht Beſtrafte, ſo ihre Heimat wiedergefunden? Und dann hofften wir, die Liebe zu den Deinigen, Deiner Mutter, Deiner Braut —“

„Natürlich weiß ſie auch darum, oder nicht?“ Tiefe, tiefe Bitterkeit lag in dieſer Frage und ſein Auge hing faſt mit ängſtlicher Spannung am Munde des Malers.

„Nein!“ beeilte ſich dieſer zu erwidern, „außer zweien unſerer Freunde und uns iſt niemand von dem Plane unterrichtet.“

„Gottlob!“ entrang es wie ein tiefer Seufzer der Bruſt des Unglücklichen; wenn ihm die Geliebte ſo etwas Entehrendes, wie es ſeinen Augen ſchien, zugemutet hätte, es würde ihn förmlich zu Boden gedrückt haben. Nun hob ſich ſeine Geſtalt wieder und ſein Geſicht ward ruhig, als er feſt und entſchieden ſagte: „Nie und nimmermehr! Lieber hier im Walde verhungern als mich ſo zu erniedrigen! Lieber hier die Speiſe der Wölfe werden!“

Karl war nicht eine ſo hochgemutete Natur; wohl hatte er ſeinen Ehrgeiz und ſeine Träume, aber er nahm doch die Dinge eher, wie ſie lagen, dachte nicht viel nach, ob ein Ding kränken oder ſchmerzen würde, ſondern nur, ob es ihm nützen konnte. Von ſo überzarten Ehrbegriffen, wie ſein Freund ſie hatte, fühlte er ſich frei. Bei ihm lautete das Urteil: Es haben es ſo viele andere Menſchen getan und es iſt ihnen ſpäter gut gegangen, beſſer als wenn ſie ihrem Ehrgefühl zu viel freien Raum gelaſſen hätten, warum ſoll Hermann es nicht auch verſuchen. Darum war er auf ſo hartnäckigen Widerſtand nicht gefaßt geweſen. Aber er liebte und achtete den Freund zu ſehr, um nicht den Schmerz zu achten, wenn ihm auch die Gründe nicht viel zu bedeuten ſchienen.

Er fing wieder ſchüchtern an von früheren Zeiten zu ſprechen, wie ein jetzt ſehr geachteter Gewandſchneider in Bocholt, der ſich durch Hausfriedensbruch für lange Zeit den Weg in die Heimat verſperrt, ihn auf die bezeichnete Weiſe ſich wieder geöffnet habe. „Warum auch nicht? Und die Mutter, die kranke, wie würde ſie ſich freuen, wenn ſie Dich wiederſähe

„Halt ein! Halt ein!“ und ein Schweißtropfen vielleicht von dem warmen Morgen her, vielleicht auch aus anderem Grunde hervorgelockt, perlte auf der weißen Stirne des Jünglings. „Nie! nie! nie!“ faſt ſchrie er es.

„Aber Du weißt, der Rat iſt unerbittlich Dir gegenüber. Du haſt ein zu mächtiges Mitglied verwundet. Wenn auch allen die freie Heimkehr geſtattet wird, Dir niemals!“

„Niemals!“

Ja, gewiß! ich behaupte auch, niemals geben die geſtrengen Herren nach und willſt Du denn Deine Mutter nicht wiederſehen, welche vielleicht nie von ihrem Lager ſich erheben wird.“

„O quäle mich nicht mehr!“ bat der Unglückliche. Doch unerbittlich fuhr dieſer fort: „Und wie lang währt es denn? Ein paar Minuten. Da laß die Patrizier doch ſpotten; das Volk, Deine Freunde tun es nicht; ſie werden Dich bemitleiden.“ Da war aber der wundeſte Fleck getroffen. „Ich will kein Mitleid!“ ſchrie er. „Ich habe ſeit meiner Kindheit nichts ſchwerer ertragen als Mitleid. Pfui! über einen ſo mitleidigen Blick. Lieber noch Mitleid vom Feinde als vom Freunde. Und da die paar Minuten? Nicht wahr, während tauſende von Menſchen ſich auf den Wegen drängen, aus den Fenſtern ſchauen, lachend und ſcherzend, da ſoll ich mit einem Armſündergeſicht mit den Händen den Schweif des Tieres haltend Schritt für Schritt den Marterweg gehen und all die höhnenden, biſſigen, kränkenden Bemerkungen über mich ergehen laſſen. Erſt ſchlägt er einen edlen Jüngling tot, dann verkriecht er ſich vor der Gerechtigkeit und endlich entflieht er ihr ſo, wird man ſagen. Das iſt der große Turmbaumeiſter, höre ich ſchon einen Frauenmund flüſtern. Nein! nie, nie!“

Der Freund ſah ein, daß nichts auszurichten ſei. Er ſprach von anderen Dingen, von ſeiner Malerkunſt, wie er gehört, daß drüben in Italien ein Meiſter ſein ſolle hochberühmt, Rafael geheißen, der die herrlichſten Muttergottesbilder male, ſo ſchön, ſo ergreifend, daß man unwillkürlich die Knie beuge und gern ſein Paternoſter bete. Und wie großes Verlangen er hege, ihn zu ſehen und einen anderen, Michel Angelo genannt, einen finſteren ſchweigſamen Mann; der alles zuſammen, Baumeiſter, Maler, Bildhauer ſei. Dabei röteten ſich ſeine bleichen Wangen und die ſonſt nicht ſchönen Augen funkelten in heiliger Kunſtbegeiſterung. Auch dieſe Natur hatte ihr Ehrgefühl, aber es zeigte ſich in ganz anderer Weiſe.

Schweigend hörte Hermann zu. Seine Gedanken ſchweiften anderswohin. Der Sturm in ſeinem Innern hatte noch nicht ausgetobt. Und dabei ſangen die Vögel, blühten die Blumen, atmetete die ganze ihn umringende Natur nur Luſt und Frieden.

Noch nicht ganz freundlich klang das Lebewohl für den ſcheidenden Freund und die Hand zog ſich raſch wieder aus der dargebotenen Rechten, denn noch ſchmerzte die vorangegangene Szene zu viel.

Einige Tage ſpäter, als er mehr zur Zerſtreuung als um wirkliche Beſchäftigung zu haben, an dem Bearbeiten einiger gefällter junger Bäume war, welche vielleicht Material für eine nötige Winterwohnung abgeben ſollten, öffneten ſich wieder die Zweige des Dickichts. Zwei Geſtalten drängten ſich hindurch. Zuerſt ſchaute er in das hochrote, freundlich ihm entgegenlächelnde, gutmütige Geſicht eines Kloſterbruders, der mit großer Behutſamkeit die Zweige auseinanderbog und ſo einem hochgewachſenen Manne den Weg bahnte.

*

„Da iſt ja unſer Einſiedler, lebt er nicht ein himmliſches Leben, Herr Ritter von Werth?“ fragte heiter der Bruder. „Seht nur die prächtige Wohnung mit dem hohen Turme, höher ſelbſt als auf Eurem Schloß und dann dieſer Park und dieſer Wildſtand! Alles für ihn!“ und dabei ſchmunzelte er ſeelenvergnügt und blinzelte dem Einſamen verſtändnisvoll zu.

Der gute Bruder ahnte nicht, zu welchem Bubenſtück der Ritter Hermann auffordern wollte. Er galt ihm als ein großer Wohltäter des Kloſters, als ein hoher, vornehmer Herr und das war für ihn genug, um den Ritter für den beſten Menſchen von der Welt zu halten.

Hermann wußte jetzt, wie der frühere Bote zu ihm gekommen. Im Kloſter hatte man, da die feindſelige Geſinnung des Ritters gegen Bocholt bekannt war, keine Bedenken getragen, ihm den Weg zu zeigen.

Ein Wink des Ritters und der Bruder verſchwand ſchnell.

„Ihr habt vor kurzem meinen Diener nicht ſehr freundlich aufgenommen, Meiſter, ſo muß ich denn ſelbſt kommen,“ begann der Ritter mit gewinnendem Lächeln.

„Wenn ihr mit denſelben Abſichten kommt, Herr Ritter, wie jener Bote,“ bemerkte Hermann finſter, „ſo hättet ihr euch den Weg ſparen können, ein Verräter werde ich nie!“

„Wer will denn das Ding gleich ſo nennen?“ unterbrach ihn der Ritter. „Warum nennt ihr es nicht Rache, Rache an jenen Leuten, die euch ſchon gekränkt, als ihr noch frei in der Stadt herumwandelt, die euch dann ohne Verhör aus der Stadt vertrieben, für immer wie es heißt?“

„Man hat mich nicht vertrieben,“ fuhr Hermann auf.

„Gemach, junger Freund! was wäre denn gekommen, wenn ihr geblieben wäret? Säße der Kopf noch ſo feſt auf euren Schultern?“

Hermann antwortete nicht.

„Ich verlange ja nicht von euch, daß ihr mir offen bei meiner Fehde gegen die Stadt helfen ſollt, nein! Das wäre zu viel verlangt. Seht, ich möchte nur einiges von euch hören und dann vielleicht etwas Hilfe in dunkler Nacht! Wenn ihr mir dabei noch einen guten Freund empfehlen könnt, um ſo beſſer. Die verfluchten Bocholter paſſen mir jetzt ſo ſcharf auf die Finger, ſie laſſen keinen meiner Knechte, den ich hineinſchicken möchte, ungeſchoren. Und da wäre nun ſo eine ſchöne Gelegenheit; in dem Lärm der kommenden Feſte, da werden die Tore etwas weniger bewacht. Und euer Schaden wäre es gewiß nicht. Werde ich Herr der Stadt, ſo will ich euch hineinſetzen frei und unbehindert und wehe dem, der euch ein Haar krümmt. Mißlingt die Sache, ſo geht ihr mit mir in meine Burg, da ſeid ihr geborgen. Geht jetzt mit mir, warum noch länger in dieſer wilden Gegend leben? Die böſen Zeiten ſind vor der Tür!“

Ein verächtliches Lächeln umſpielte die Lippen des Einſamen. „Ihr kennt mich ſchlecht, Herr Ritter! Eure Angebote müßten etwas höher ſein, ſo hoch, daß ihr ſie gar nicht erſchwingen könnt und da das nicht geht, ſo laßt es lieber ſein! Ich werde nie den Verräter ſpielen. Allerdings einem Mörder darf man viel zumuten, das habe ich in den letzten Zeiten erfahren und darum werde ich nicht einmal beſonders böſe, obwohl ihr mir — ſolche — Schurkereien — zumutet.“

Das letzte war ſtoßweiſe herausgekommen, als ob es dem Sprecher ſchwer fiele und es ihm bedenklich ſchiene; aber Hermanns Geſicht war ganz ruhig und auch ſeine Stimme zitterte nicht. Das Leben hatte ſo wenig Wert mehr für ihn.

Der Ritter ſprang auf. Die Zornesader auf ſeiner Stirn war geſchwollen. „Elender!“ murmelte er; ſeine Hand ruhte am Schwerte. Wer weiß, was geſchehen, wenn nicht der Kloſterbruder plötzlich auf dem Plan erſchienen und mit vor Aufregung zitternder Stimme halblaut geſagt: „Da hinten ſteht ein Hirſch auf Pfeilſchußweite. O welch ein prächtiges Tier! Und ſo leicht zu erreichen!“

Der Ritter ging ab, indem er dem Einſiedler ein: „Hüte dich! wenn dich nicht meine Rache ereilen ſoll,“ zuraunte.

(Fortſetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern abend gegen 9 Uhr meinen geliebten Mann, unsern treuen, guten Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Dr. Paul Morgenstern

Kreistierarzt des Oberlahnkreises

plötzlich und unerwartet im Alter von 45 Jahren, gestärkt durch den Empfang der hl. Oelung, zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer:
**Frau Elise Morgenstern geb. Schellen
und Kinder.**

Weilburg a. d. Lahn, Duisburg, Bocholt, Calcar,
den 23. Juni 1922.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, den 28. Juni, 8½ Uhr in der St. Georgskirche, hieran anschließend die Beerdigung gegen 9½ Uhr von der Bismarckstraße aus.

Das Jahres-Seelenamt

für den verſtorbenen Schreinermeiſter

Joh. Nales

findet ſtatt am Dienstag, den 27. Juni, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichſt eingeladen wird. ſm

---

Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 28. Juni d. Js., nachmittags 4 Uhr ſollen auf der

Rundenweide

7 Parzellen volles Heugras verkauft werden.

☞ Im Anſchluß hieran wird dieſe Weide und ein Teil der Droſtenweide als Nachweide verpachtet.

Intereſſenten wollen ſich bei der Rundenweide einfinden.

Bocholt, den 24. Juni 1922.

Der Oberbürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Erhebung einer Abgabe zur Beſtreitung der Entſchädigungen auf Grund der Viehſeuchengeſetzgebung aufgeſtellten Verzeichniſſe des Viehbeſtandes liegen vom 26. dieſes Monats ab 14 Tage lang auf dem hieſigen Amtsbüro — Zimmer 8 — zur Einſicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichniſſe ſind ſpäteſtens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfriſt bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Bocholt, den 22. Juni 1922. c3927

Der Amtmann: Lainck.

Schwefels. Ammoniak

haben abzugeben (8980m

Gebr. Crämer, Suderwick, Tel. 75.

Verkaufe ab Montag 9 Uhr

1 Waggon

Speisekartoffeln

am Abladgeleiſe. Abgabe am Waggon nur Zentnerweiſe.

Iſidor Metzger,

Oſterſtraße 49. Telefon 367.

Textilwaren.

Ein in Mitte Münſter gutgelegenes Geſchäft ſucht die Uebernahme einer

Fabrikniederlage

in Textilwaren. (Hemdentuche und Leinen.)

Offerten unter B. 4625 an die Ann.-Exped. G. Beuhel, Münſter, Ludgeriſtr. 12.

Alle

Familien-Drucksachen

als
Besuchskarten,
: Einladungskarten :
Danksagungskarten,
Verlobungs- und
Vermählungskarten,
:-: Speisekarten :-:
sämtliche
Trauer-Drucksachen
: Totenzettel usw. :
bei sofortiger Anfertigung

Buchdruckerei
J. & A. Temming.

Mädchen

nach der Schulzeit geſucht. (2289g

Oſterwall 44.

Eine perfekte, durchaus zuverläſſige

Gehilfin

für Damenſchneiderei ſofort geſucht.
Näh. Geſchäftsſtelle. ſb2277

Puppenwagen

(gut erhalten) zu kaufen geſucht.
Näheres in der Geſchäftsſtelle dieſes Blattes. c3929

Achtung!

Empfehle mich zum Emaillieren und Vernickeln von Fahrrädern.
Tadelloſe Ausführung, prompte Bedienung.

B. Schulz,
Nordwall 12

Tischlern & Schreinern
empfehle
Schellack-Mattierung
„ -Politur
„ -Innen-Mattierung
Politurlacke, Chrystallweiß

Verkauf der in allen Fachkreisen bekannten
„Ortl"-Beizen
zu Orig.-Fabrikpreisen.
Musterkarten.

Medizinal-Drogerie

Uhlenkotte

Neustrasse 13.

Statt Karten!

**Bernhard Berentzen
Helene Berentzen**
geb. Lück

Vermählte.

Haselünne
Bocholt
Kaiser Wilhelmstr. 8a

den 26. Juni 1922.

Alle, die an der

Prozeſſion zum Annaberg

teilnehmen wollen, mögen einen Zettel mit ihrem Namen u. ihrer Wohnung bis ſpäteſtens Freitag, den 30. d. Mts., mittags in der Paſtorat von St. Georg oder Liebfrauen oder St. Joſeph abgeben. g

---

Grosse Freude

machen Sie Ihren Angehörigen und Freunden, die auswärts wohnen, wenn Sie Ihnen eine

Festschrift zur Jahrhundertfeier

übersenden! Das Buch hat dauernden Wert. Preis 30 Mk.

J. & A. Temming.

Akademiſche Kurſe

in den 3981g

Handelsfächern

und der geſamten Fortbildung:
in Franzöſiſch und Engliſch.
Neuanmeldungen bis Anfang Juli erbeten.

Jul. C. Schmitz, Dingden i. W.

Ein tüchtiges Mädchen oder einfaches Fräulein

als Stütze geſucht. Lohn 500—600 Mk. monatlich je nach Leiſtung. Ebenſo ein jüngeres Mädchen als Zweitmädchen für ganze oder halbe Tage geſucht.
Näheres in der Geſchäftsſtelle d. Bl. c3928

Für einen kleinen herrſchaftl. Haushalt in Weſel (3 Perſ.) ein durchaus tüchtiges, ehrliches, in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen evtl. Fräulein

zum baldigen Eintritt bei guter Verpflegung und Behandlung und hohem Lohn geſucht.
Offerten unter B. 2263 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

16- bis 17jähriger

Junge

für leichte Arbeiten gegen guten Lohn ſofort geſucht. g
Näheres in der Geſchäftsſtelle d. Blattes.

Für unſere Buchbinderei (gegebenenfalls auch Anlegerin) ein fleißiges

Mädchen

geſucht. g

J. & A. Temming.

Reines

BENZIN

Marke Dapolin

in wesentlich verbesserter Qualität
zu Originalpreisen
Höchste Nutzleistung!
Kein Ersatzgemisch, daher größte Haltbarkeit der teuren Motoren!

**Drogerie zum weißen Kreuz
Gebr. Steiner, Bocholt i. W.**
Markt 8. Fernruf 257.

Benzin-Depot
der
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.
r3865

Achtung! Achtung!

☛ Ab heute: ☚

Großer Ausverkauf

in Fahrradzubehör, Bereifung etc.

Verſäumen Sie nicht die günſtige Gelegenheit!

Alois Beuker G.m.b.H., Bocholt,
Oſterſtraße.
3819g

Achtung! Achtung!

Das billige Buch!

Das Buch der Rose

Alle lieferbaren Bände vorrätig!

J. & A. Temming, Abt. Buchhandlg.
3927c

Krankenkaſſenverband

für den Aufſichtsbezirk Stadt Bocholt.

Einladung

zu der am Sonntag, den 2. Juli, vorm. 11 Uhr in der Reſtauration Langenhoff ſtattfindenden

Ausſchußſitzung.

Tagesordnung: Kaſſenbericht.
Abnahme der Rechnung.
Verſchiedenes.
c3907

Der Vorſtand.
J. A.: Karl Hüls,
I. Vorſitzender.

Rindviehverſicherungsverein a. G.

für Bocholt und angrenzende Bezirke.

Sonntag, den 2. Juli 1922, nachm. 3 Uhr findet im Lokale des Wirts Johann Telake

General-Verſammlung

ſtatt.

Tagesordnung:
1. Neuwahl mehrerer Vorſtandsmitglieder,
2. Erhöhung der Verſicherungsſumme,
3. Empfang der Beiträge,
4. Verſchiedenes.

Mitglieder, welche ohne Grund die Verſammlung verſäumen, werden beſtraft. [3397g

Der Vorſtand.

☛ Beiträge werden nur auf der Verſammlung in Empfang genommen.

Apollo-Theater.

Nur noch heute (Montag)
Der große Albertini-Film:

Samson II.

Senſationsdrama in 6 ſpannenden Akten. Ein großangelegter Film, der „Albertini" Gelegenheit bietet, ſeine Kraft und Gewandtheit zur vollen Geltung zu bringen. Sein Gehilfe „Batata" ſowie die übrigen Künſtler leiſten ebenfalls Hervorragendes. Ein Film, den man ſehen muß.

2.
Der Schlußteil
des Original-amerikan. Abenteurerfilms:

Das große Spiel.

4. Teil: „Die Vergeltung". 6 Akte!
Hauptrollen:
Anne Luther, Charles Hutchinſon.

3.
Das reizende Luſtſpiel:
„Der ſtille Compagnon".
2 Akte mit Lya Ley in der Hauptrolle.

Krätzurgan

beſeit. ſchnell entſchl. Bettehautjucken, Ausſchlag, Krätze, Flechten bei Erw. u. Kindern ohne Berufsſtör. 1000000fach bewährt. Dazu Blutreinigungstee „Salus" Marien-Apotheke.

Schönes Haar

iſt ein Schmuck und eine Zierde. Ungepflegte Haare wirken abſtoßend. Wer

üppiges Haar

wünſcht und das Ausfallen ſeiner Haare verhindern will, pflege dasſelbe mit der ſeit 35 Jahren bewährten und preisgekrönten

Phönix-Pomade.

Preis ½ Büchſe 15,— Mark
1/1 Büchſe 25,— Mark.

Fabrik Gebr. Hoppe,
Berlin-N. 113.

In Bocholt zu haben b. Geſchw. Döpfner, Drogerie Jh. Koll, Nordſtr. 4.

Hautjucken

beſ. in der Bettwärme zu läſt. Kratzen reizend (rote Punkte, kl. wäſſrige Bläschen) Krätze heilt Apotheker Schanz' geruchloſe Hautausſchlagſalbe. 2 Töpfe (zu einer Kur unbedingt erforderlich) Mk. 12.50 und Porto. Glänz. Heilberichte. Bewährt auch bei Flechten jeder Art. Nachnahmeverſ. nur durch ſ5626

Apoth. Schanz,
Grünau 312 (Mark).

Ein Portemonnaie

mit 2 Einhundertmarkſcheinen von der Blücherſtraße bis zur Oſterſtraße verloren. Wiederbr. erh. Belohnung.
ſb2282 Blücherſtr. 90.

Die erkannte Perſon,

die mir am Freitag morgen zwiſchen 10 und 11 Uhr bei [illegible] im Laden das [illegible] aus der Taſche genommen hat, fordere ich auf, dasſelbe in der Geſchäftsſtelle abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. ſb2221

A. T.